



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

3|2019 IAB Nord

Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen
im dualen System Hamburgs

Volker Kotte

Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Hamburgs

Volker Kotte

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Qualifikationsniveau der Anfängerkohorte 2005.....	8
3	Ausbildungsverlauf – kontinuierlich oder diskontinuierlich	9
4	Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration	12
5	Städte und Regionen	14
5.1	Städte und Abschluss.....	14
5.2	Städte und Verlaufstyp	16
6	Fazit	17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ausbildungsverläufe in Hamburg	11
Abbildung 2:	Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung	12
Abbildung 3:	Zeiten in Arbeitslosigkeit.....	13
Abbildung 4:	Erreichtes Qualifikationsniveau in ausgewählten Städten.....	15
Abbildung 5:	Verlaufstypen in ausgewählten Städten.....	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Höchstes erreichtes Qualifikationsniveau der 2005er Ausbildungsanfängerkohorte in Hamburg bis Ende 2013	9
------------	--	---

Anhang

Tabelle A 1:	Erreichtes Qualifikationsniveau nach Ländern	20
Tabelle A 2:	Verlaufstypen nach Ländern	21
Tabelle A 3:	Erreichtes Qualifikationsniveau in Städten.....	22
Tabelle A 4:	Verlaufstypen in Städten.....	23
Abbildung A 1:	Verlaufstyp „Durchläufer“ nach Bundesländern.....	24
Abbildung A 2:	Verlaufstyp „Drop-outs“ nach Bundesländern.....	25

Zusammenfassung

Anhand des Ausbildungsjahrganges 2005 – alle Ersteinsteiger in eine duale Berufsausbildung in Hamburg – wird gezeigt, dass die Rate „echter“ Ausbildungsabbrüche im dualen System nur etwa sieben Prozent (7,4 Prozent) beträgt. Rund 9/10 erreichen bis zum 25. Lebensjahr eine berufliche Qualifikation. Die Mehrheit aller Ausbildungen verläuft kontinuierlich. Über 70 Prozent aller Ausbildungsanfänger in Hamburg weisen ein (ununterbrochenes) Ausbildungsverhältnis im Erwerbsverlauf auf und erreichen (mindestens) einen Berufsabschluss. Ein weiteres Viertel unterbricht die Ausbildung und/oder wechselt den Ausbildungsberuf, erreicht aber ebenfalls einen Abschluss. Zwischen der erworbenen Qualifikation, dem individuellen Ausbildungsverlauf und dem Berufseinstieg können Zusammenhänge beobachtet werden: Je kontinuierlicher die Ausbildung erfolgt (keine Unterbrechungen, kein Berufswechsel), desto größer ist der Erfolg mit Blick auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung.

Keywords

Ausbildungsabbrecher, Ausbildungsabsolventen, Ausbildungsverläufe, Berufseinstieg, Hamburg

Danksagung

Ich danke Holger Seibert, Georg Sieglén, Oliver Ludewig und Doris Wiethölter für Kommentare und inhaltliche Anregungen. Besonderer Dank geht an Andrea Stöckmann, die die formale Gestaltung dieser Schrift übernommen hat, sowie Manja Zillmann für die redaktionelle Endbearbeitung.

1 Einleitung

Fast 30 Prozent (29,1) aller im Berichtsjahr 2017 abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge in Hamburg endeten vor Ablauf der vertraglich vereinbarten Ausbildungszeit (Statistisches Bundesamt 2018: 88; für die langfristige Entwicklung der Vertragslösungsquote in Hamburg vgl. Kotte 2016).¹ In der Debatte werden vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüchen vielfach gleichgesetzt, obwohl diese unterschiedliche Sachverhalte bezeichnen. Ein Ausbildungsabbruch bezeichnet ein umfassenderes Geschehen als eine vorzeitige Vertragslösung. Im engeren Wortsinn kann erst von einem Ausbildungsabbruch gesprochen werden, wenn der Auszubildende seine Bildungsaktivitäten vorübergehend oder endgültig einstellt. Ein Ausbildungsabbruch setzt eine vorzeitige Vertragslösung voraus (mit wenigen Sonderkonstellationen), aber nicht jede vorzeitige Vertragslösung mündet in einem Ausbildungsabbruch. Schaut man sich Ausbildungsverläufe genauer an, stehen hinter vielen Vertragslösungen „nicht-unübliche“ Berufs- oder Betriebswechsel. Inhaltlich kann man die Situation mit Studierenden vergleichen, bei denen zwischen einem Studienwechsel (des Studienfaches oder Studienortes) und endgültigem Studienabbruch unterschieden wird. Im Gegensatz zu einer Vertragslösung (einem Wort aus der Berufsbildungsstatistik) ist ein Ausbildungsabbruch weder als Begriff noch als Merkmal eindeutig definiert (vgl. auch Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 148 ff.).

Wenn fast jeder dritte Ausbildungsvertrag in Hamburg vorzeitig endet, bedeutet dies umgekehrt, dass zwei Drittel bis zum vereinbarten Ausbildungsende laufen. Aber auch „nicht vorzeitig endende Ausbildungsverträge“ dürfen nicht mit Absolventen gleichgesetzt werden. Ein Ausbildungsvertrag kann „planmäßig“ verlaufen, aber ohne erfolgreiche Abschlussprüfung enden, etwa wenn die Abschlussprüfung endgültig nicht bestanden wird.

Mit rund 30 Prozent vorzeitiger Vertragslösungen liegt Hamburg im Jahr 2017 über dem Durchschnitt (Deutschland 25,7 Prozent, Westdeutschland 24,8 Prozent). Gleichwohl ist die Lösungsquote in einigen anderen Bundesländern höher, etwa im benachbarten Mecklenburg-Vorpommern (32,7 Prozent) oder in Berlin (33,6 Prozent). Umgekehrt gibt es auch eine Reihe anderer Länder mit deutlich niedrigeren Quoten (z. B. in Bayern oder Baden-Württemberg, Quelle Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 50 ff.).

Vertragslösungsquoten unterscheiden sich aber nicht nur regional, sondern auch nach Zuständigkeitsbereichen. So fällt 2016 deutschlandweit die Lösungsquote im öffentlichen Dienst mit 6,7 Prozent rund fünfmal niedriger aus als im Handwerk mit 33,9 Prozent (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 153). Beim Merkmal Schulabschluss haben Auszubildende ohne Hauptschulabschluss eine mehr als doppelt so hohe Lösungsquote wie Schulabgänger mit Fachhochschulreife oder Abitur, 38,7 zu 15,0 Prozent (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 153).

Ein Ausbildungsabbruch kann für den Auszubildenden mit Risiken verbunden sein, etwa mit Blick auf seine Bildungsbiografie oder die Integration in den Arbeitsmarkt. Aber auch seine individuelle Motivation oder Gesundheit können durch eine Vertragslösung beeinflusst werden. Für Betriebe

¹ Darstellung und Methodik dieser Auswertung für Hamburg folgen dem in der Zeitschrift für Pädagogik erschienen Beitrag „Durchläufer und Drop-outs: (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System“. Informationen zum Forschungsstand und zur Datenbasis finden sich dort (Kotte 2018).

ist bei einem Abbruch in erster Linie an Kosten oder Aufwand zu denken, aber auch an weiterreichende Aspekte, wie die Deckung des betrieblichen Fachkräftebedarfs oder die Attraktivität als Arbeitgeber (Image). Für die gesellschaftliche Perspektive dürften vor allem Bildungsressourcen, der gesamtwirtschaftliche Fachkräftebedarf und die Arbeitsmarktintegration der jüngeren Generation bedeutsam sein.

In der Ausbildungsmarktliteratur überwiegen verhaltenstheoretische Modelle zur Erklärung von Vertragslösungen und Abbrüchen. Neben Kosten-Nutzen-Überlegungen (z. B. humankapitaltheoretische Ansätze) finden auch Suchmodelle oder konflikttheoretische Ansätze Anwendung (für einen Überblick vgl. Kotte 2018: 2).

Wie einleitend angedeutet, wird die Vertragslösungsquote häufig missverständlich interpretiert. Nicht jede vorzeitige Vertragslösung ist mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Für die Debatte relevante Aspekte wie die Aufnahme eines weiteren Ausbildungsverhältnisses (Berufs- oder Betriebswechsler) und welches Qualifikationsniveau letztlich erreicht wird, sind Fragen, zu denen umfassende Informationen fehlen. In der Literatur wird daher ein Mangel an Verlaufsbetrachtungen beklagt (Rohrbacher-Schmidt/Uhly 2015: 107).

Verschiedene Studien haben sich der Thematik der wahren Abbrüche gewidmet. Legt man den Berechnungsmodus zugrunde, der für die Ermittlung der Studienabbrecher angewendet wird, ergibt sich eine Abbrecherquote von etwa 16 Prozent (Uhly 2015: 13, 36.; Bergmann 2016: 22). Die umfangreiche BIBB-Übergangsstudie aus dem Jahr 2011 kommt auf einen Anteil von rund 12 Prozent (Uhly 2015: 14), eine Studie für die Jahre 2003 bis 2011 auf 14,3 Prozent (Boockmann et al. 2014: 120). In einer anderen Untersuchung aus dem Jahr 2002 wurde der Anteil „echter“ Ausbildungsabbrüche auf 6 bis 10 Prozent geschätzt (Schöngen 2003: 16). In der Literatur wird betont, dass mindestens die Hälfte der Jugendlichen im Anschluss an eine vorzeitige Vertragslösung eine weitere Ausbildung im dualen System beginnt (Uhly 2015: 16).

Dieser Beitrag zielt darauf ab, Ausbildungsverläufe und Ausbildungserfolg im dualen System Hamburgs näher zu betrachten. Dazu wird aus den Daten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung eine Ausbildungsanfängerkohorte 2005 gebildet, die im Kalenderjahr 2005 erstmalig ein duales Ausbildungsverhältnis begonnen haben. Diese Anfänger werden von ihrem individuellen Ausbildungsbeginn bis Ende 2013 beobachtet (Datenrand 31.12.2013).

Die IEB verbinden auf Individualebene Informationen aus verschiedenen Meldequellen zu einer Erwerbsbiografie. Berücksichtigt werden Zeiten in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, dualer Berufsausbildung, geringfügiger Beschäftigung (Minijobs), Zeiten in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen der Arbeitsförderung (überwiegend Fortbildungen und Umschulungen). Durch die Kombination der Quellen lässt sich die Erwerbsbiografie in vielen Fällen lückenlos und zudem tagesgenau rekonstruieren. Nicht enthalten sind Zeiten einer Selbstständigkeit, öffentlich-rechtliche Dienstverhältnisse (Beamte oder Soldaten), Zeiten in beruflicher Bildung ohne Sozialversicherungspflicht, der Besuch von allgemeinbildenden Schulen sowie von Hochschulen. Insgesamt werden fast drei Viertel der Erwerbstätigkeit Deutschlands durch die Integrierten Erwerbsbiografien erfasst (vgl. Fuchs et al. 2018: 10). Mit Blick auf die Beschäftigten und damit auch auf die Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung stellen die IEB eine Vollerhebung dar. Leider fehlt im Datensatz ein spezifisches Merkmal (Variable), dass Auskunft darüber gibt, ob

eine Ausbildungsphase mit einem erfolgreichen Abschluss beendet wurde oder nicht. Jedoch bietet die Verlaufsanalyse Möglichkeiten, den Ausbildungserfolg rückwirkend zu rekonstruieren. Dazu werden Qualifikationsangaben ausgewertet, die mit Meldungen zu Arbeitslosigkeit, Beschäftigung, etc. eingehen, die zeitlich nach dem Ende des Ausbildungsverhältnisses liegen. Meldet ein Arbeitgeber im Anschluss an eine duale Berufsausbildung ein Qualifikationsniveau, das einer abgeschlossenen Ausbildung entspricht, kann auf eine erfolgreiche Abschlussprüfung geschlossen werden.

Das so ermittelte Qualifikationsniveau ist als Minimalwert zu interpretieren. Einerseits fehlen in der Zukunft oder außerhalb des Sozialversicherungsrechts liegende Qualifizierungen, z. B. die Aufnahme eines Studiums oder Qualifikation als Selbständige. Auf der anderen Seite kann ein einmal erreichtes Qualifikationsniveau rückwirkend (im Grundsatz) nicht mehr entfallen. Sofern in der Biografie mindestens einmal ein bestimmtes Qualifikationsniveau nachgewiesen ist, wird dieses der Erwerbsbiografie zugeordnet (in den Kategorien: kein Berufsabschluss, mit Berufsabschluss, Abschluss einer Berufsfach-/Fachschule und Hochschulstudium). In der Auswertung überschreiben höherwertigere Abschlüsse zuvor erreichte Qualifikationsniveaus.

Das Höchstalter zu Ausbildungsbeginn wurde auf (unter) 23 Jahre beschränkt, um atypische Bildungsverläufe, z. B. Zuzug aus dem Ausland, längere Krankheit oder Abbruch eines mehrjährigen Studiums, auszuschließen. Auf diese Weise konnten für das Jahr 2005 in der deutschlandweiten Kohorte 499.816 Erstauszubildende im Alter von unter 23 Jahren identifiziert werden. Zum Vergleich: Der Berufsbildungsbericht weist für den Zeitraum vom 01.10.2004 bis 30.09.2005 (das Ausbildungsberichts-jahr) insgesamt 550.179 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge aus (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 30), die Berufsbildungsstatistik des Bundes und der Länder, die das Kalenderjahr 2005 zugrunde legt, 559.061 Neuverträge (Statistisches Bundesamt 2018). Da Mehrfach-, Folge- oder Kettenverträge im Berufsbildungsbericht und der Berufsbildungsstatistik erfasst werden und keine Alterszensurierung vorliegt, stellt die Identifikation von 499.816 Erstauszubildenden eine gute Passung für die Betrachtung von Ersteinsteigern dar. Für Hamburg entfallen 10.305 junge Männer und Frauen auf die Kohorte 2005. Für die räumliche Zuordnung maßgeblich ist ausschließlich der erste Ausbildungsort. Spätere Zu- oder Fortzüge bleiben unberücksichtigt. Hintergrund ist, dass die Einbeziehung räumlicher Mobilität komplexe und nicht-eindeutige Entscheidungen erfordern würde. Beispielsweise haben Wohn- oder auch Arbeitsortswechsel im Umland von Städten eine größere Normalität, als dies im ländlichen Raum der Fall ist. Auch Großunternehmen und Filialbetriebe können mit räumlicher Mobilität in Wechselwirkung stehen, ohne dass dies Auswirkungen auf reguläre Ausbildungsverläufe hat.

In der Analyse werden der Ausbildungserfolg und der Ausbildungsverlauf getrennt betrachtet. Im Idealfall verläuft ein Ausbildungsverhältnis über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren, wobei der Auszubildende in einem Ausbildungsberuf- und einem Ausbildungsbetrieb verbleibt. Ausbildungsverläufe mit diesen Merkmalen werden in dieser Auswertung als „kontinuierlich“ bezeichnet, reziprok alle abweichenden Formen als „diskontinuierlich“.

Die vorliegenden Erwerbsbiografien lassen sich mit Blick auf zeitliche Unterbrechungen und einen Berufswechsel auswerten. Mit Blick auf einen Berufswechsel sind die Möglichkeiten eingeschränkt.

Der Ausbildungsberuf ist in der IEB bis zum Jahr 2010 auf Ebene der Berufsordnung nach der Klassifikation der Berufe von 1988 erfasst,² welche die dritte von fünf Ordnungsebenen bildet. Die Berufsordnung ist mit Blick auf Ausbildungsberufe nicht immer eindeutig. Die Ausbildungsberufe Bürokaufmann(-frau) und Industriekaufmann(-frau) gehören z. B. beide zur Berufsordnung 781. Umgekehrt werden verwandte Metall- und Elektroberufe, verschiedenen Berufsordnungen zugeordnet. Zwischen diesen Berufen ist ein Wechsel, teilweise sogar unter Anrechnung der erbrachten Ausbildungsleistung (überwiegend zu Beginn der Ausbildungszeit), möglich und üblich. Im ersten Fall kann mit der Berufsordnung ein Wechsel des Ausbildungsberufes übersehen werden, im zweiten Fall überschätzt. In der Wirkung dürften diese Ungenauigkeiten keine allzu große Rolle spielen. Bei einer „händischen“ Inspektion war in den allermeisten Fällen ein tatsächlicher Berufswechsel nachvollziehbar (etwa durch zeitgleiche Änderung des zugeordneten Wirtschaftszweiges oder weil ein Wechsel des Ausbildungsortes zu beobachten war).

Mit Blick auf einen Betriebswechsel sind die Auswertungsmöglichkeiten ungünstiger. Im Datensatz ist zwar eine individuelle Betriebsnummer enthalten, diese stellt erhebungstechnisch auf physische Betriebsstätten ab, was üblicherweise einem Gebäude oder einem räumlichen Arbeitsort entspricht. Eine solche Umsetzung muss nicht mit einem Ausbildungsunternehmen identisch sein, etwa bei Filialbetrieben oder Unternehmen mit mehreren Betriebsstätten (beispielsweise im Lebensmitteleinzelhandel). Umgekehrt können Lehrwerkstätten Ausbildungsmobilität „verdecken“, wenn Auszubildende zwischen verschiedenen Orten oder auch eigenständigen Unternehmensteilen (Gesellschaften) wechseln, meldetechnisch aber am Ort der Lehrwerkstatt geführt werden. Im Ergebnis werden Betriebswechsel aus der Analyse ausgeklammert.

2 Qualifikationsniveau der Anfängerkohorte 2005

Betrachtet man den Erfolg der Ausbildungskohorte 2005, erreichen drei Viertel (75,9 Prozent) der Ausbildungsanfänger in Hamburg bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes einen Berufsabschluss (vgl. Tabelle 1). Rund zwei Prozent weisen einen Berufsfach- oder Fachschulabschluss auf (ein Fachschulabschluss baut i. d. R. auf eine vorhergehende Berufsausbildung auf, z. B. Meister, Techniker, Fachwirte, etc.), fast zehn Prozent der Ausbildungskohorte erreichen sogar ein abgeschlossenes Studium. Aufgrund des Zeitrahmens (rund 8,5 Jahre nach dem ersten Ausbildungstag) dürfte die begonnene Berufsausbildung dabei nicht immer bis zum Ende geführt worden sein. Für etwa fünf Prozent der Kohorte fehlen Qualifikationsangaben („Missings“). Bei lediglich 7,4 Prozent der Ausbildungsanfänger liegt der Nachweis vor, dass sie im gesamten Zeitraum keinen Abschluss erreicht haben.

Vergleicht man Hamburg mit Deutschland, sind die Werte ähnlich hoch (vgl. Tabelle A 1 und Tabelle A 3 im Anhang). Der Anteil junger Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist in Hamburg etwa vier Prozentpunkte niedriger. Dafür liegt das Land bei den Auszubildenden, die im

² Im Jahr 2005 galt die Klassifikation der Berufe 1988 (KldB 1988). 2011 wurde die neue und erweiterte Klassifikation der Berufe 2010 eingeführt. Da die Umschlüsselung von alt auf neu nicht in jedem Fall eindeutig ausfällt, wurde die ursprüngliche Systematik in dieser Analyse beibehalten.

Beobachtungszeitraum ein Studium abschließen, auf dem ersten Rang aller Bundesländer und ihr Anteil ist drei Prozentpunkte höher als in Deutschland. Personen, die auch bis Ende 2013 keinen Abschluss erreichen, stellen in Hamburg einen höheren Anteil als in Deutschland oder Westdeutschland dar, die Gruppe der „Missings“ ist vergleichbar.

In der Summe erreichen etwa 78 Prozent der Ausbildungsanfänger in Hamburg in einem Zeitraum von rund achteinhalb Jahren nach Ausbildungsbeginn mindestens einen Berufsabschluss (Personen mit abgeschlossener Ausbildung zuzüglich derjenigen mit Berufsfach- oder Fachschulabschluss). Rechnet man diejenigen mit abgeschlossenem Studium zu den Absolventen hinzu, steigt der Wert auf über 88 Prozent. Nur etwa jeder Vierzehnte erreicht keine berufliche Qualifikation. Selbst wenn alle Fälle ohne Angaben (die „Missings“) zu den Abbrechnern hinzugerechnet würden, kommt man auf maximal 12 Prozent. Positiv formuliert liegt bei fast neun Zehntel der Ausbildungsanfänger im dualen System der Nachweis über eine berufliche Qualifikation vor.

Tabelle 1: Höchstes erreichtes Qualifikationsniveau der 2005er Ausbildungsanfängerkohorte in Hamburg bis Ende 2013

Qualifikationsniveau	Auszubildende mit höchstem erreichtem Qualifikationsniveau im Erwerbsverlauf	
	Absolut	In %
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	758	7,4
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	7.822	75,9
Berufsfach-/Fachschule (Meister/Techniker, etc.)	232	2,3
Abgeschlossenes Studium	1.021	9,9
Fehlende Angaben (Missings)	472	4,6
Insgesamt	10.305	100,0

Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

3 Ausbildungsverlauf – kontinuierlich oder diskontinuierlich

Neben dem erreichten Abschluss ermöglicht der Datensatz den Ausbildungsverlauf näher zu betrachten. Als kontinuierlich gelten Verläufe, die weder eine Unterbrechung noch einen Wechsel des Berufes aufweisen (genauer die Ebene der Berufsordnung, für die Methodik vgl. auch Kotte 2018: 13). Insgesamt zählen fast drei Viertel (73,5 Prozent) aller Ausbildungsanfänger in Hamburg (7.572 von 10.305, vgl. Abbildung 1 und Tabelle A 2) zu dieser Gruppe. Mit Blick auf das Qualifikationsniveau sind kontinuierliche Verläufe (in Abbildung 1 grün eingefärbt) überaus erfolgreich, fast 83 Prozent (6.260) erreichen bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes einen Berufsabschluss.

Rund zwei Prozent besitzen einen Berufsfach- oder Fachschulabschluss und 12,1 Prozent (914 Personen) haben bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes sogar ein Studium abgeschlossen.³ Nur bei rund drei Prozent aller kontinuierlichen Verläufe fehlen valide Angaben zur Qualifikation (sog. „Missings“).

Zu diskontinuierliche Ausbildungsverläufe (in Abbildung 1 blau eingefärbt) zählen Biografien mit zeitlichen Unterbrechungen und/oder ein Wechsel der Berufsordnung. Eine (ausschließlich) zeitliche Unterbrechung trifft auf rund vier Prozent aller Ausbildungsanfänger zu (4,2 Prozent). Auch in dieser Gruppe erreichen mehr als achtzig Prozent einen Berufsabschluss (84,8 Prozent). Die weiteren Qualifikationsniveaus kommen im Verlaufstyp Unterbrecher nur auf geringe Fallzahlen. Biografien mit einem alleinigen Wechsel der Berufsordnung stellen mit 3,6 Prozent der Kohorte den kleinsten Verlaufstyp dar. Auch von ihnen erreichen rund 84 Prozent einen Berufsabschluss. Die zahlenmäßig bedeutendste Gruppe diskontinuierlicher Verläufe stellt die Kombination aus Unterbrechung und Wechsel der Berufsordnung dar.⁴ Fast jeder achte Ausbildungsanfänger in Hamburg (1.171 Personen oder 11,4 Prozent der Kohorte) weist eine zeitliche Unterbrechung und einen Wechsel der Berufsordnung in der Erwerbsbiografie auf. Von dieser Gruppe erreichen drei Viertel einen Berufsabschluss (75,5 Prozent). Bei etwa 18 Prozent bleibt das Qualifikationsniveau unbekannt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Unterbrechung und ein Berufswechsel eine Verlängerung der Ausbildungsdauer nach sich zieht (Kotte 2018: 56/Anhang), was den Beobachtungszeitraum verkürzt und den hohen Anteil der „Missings“ erklären kann.

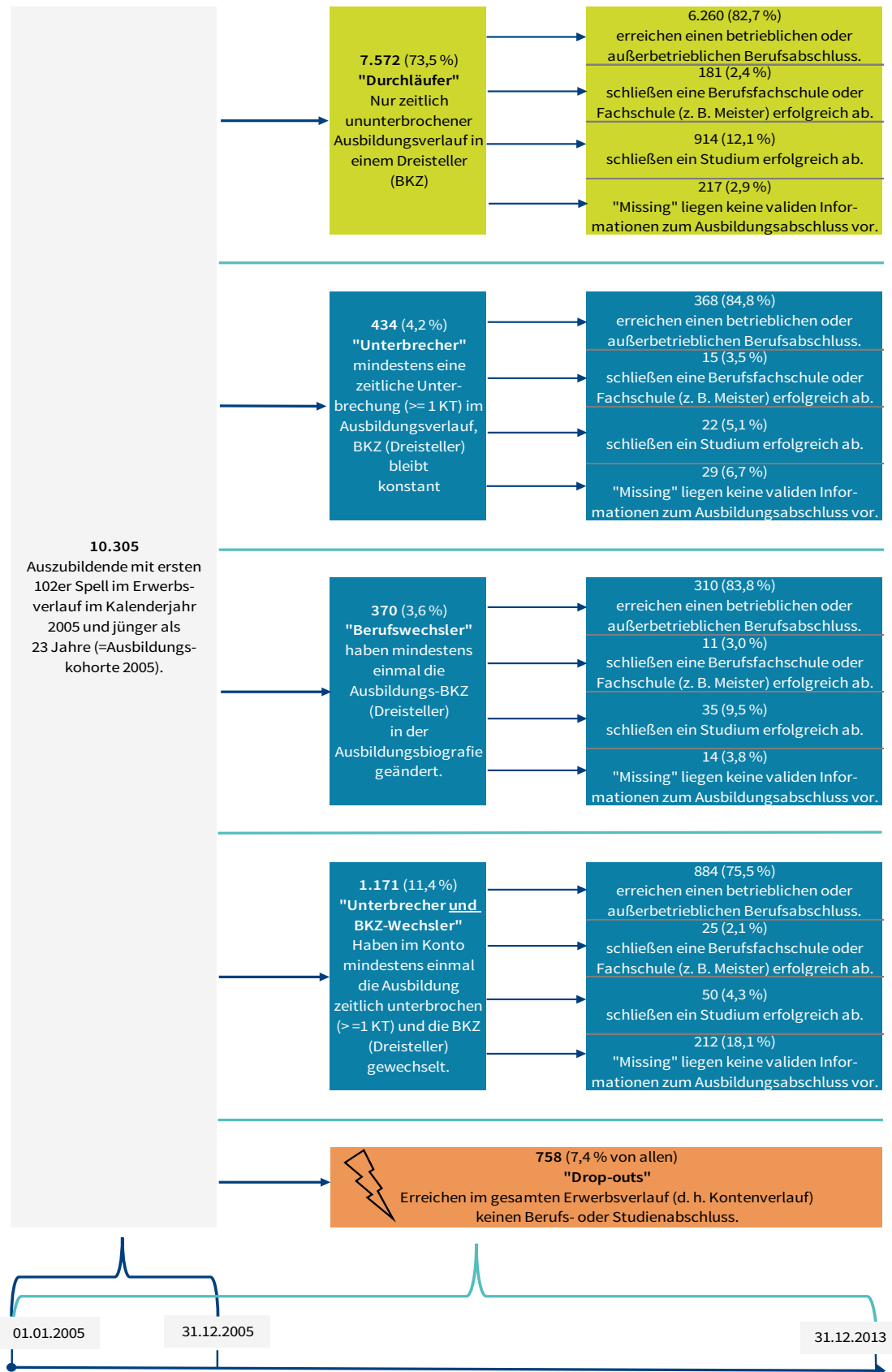
Die Gruppe, die die Ausbildungsabbrecher im engeren Sinn bilden, sind die sog. „Drop-outs“ (in Abbildung 1 orange eingefärbt). Für diese Personen liegt mindestens ein valider Nachweis (i. d. R. durch eine Arbeitgebermeldung oder die Arbeitsverwaltung) vor, dass bis Ende 2013 kein Berufsabschluss erreicht wurde. Dies trifft in Hamburg etwa auf jeden vierzehnten Ausbildungsanfänger zu (758 Personen oder 7,4 Prozent, Deutschland 6,2 Prozent, Westdeutschland 6,0 Prozent).

³ Wobei aufgrund des Beobachtungszeitrahmens davon auszugehen ist, dass nicht jede (ursprünglich begonnene) Ausbildung bis zum regulären Ausbildungsende durchgeführt wurde.

⁴ Beide Ereignisse müssen nicht zeitgleich erfolgen, sondern können sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten ereignet haben.

Abbildung 1: Ausbildungsverläufe in Hamburg

Ausbildungskohorte 2005



Anmerkung: Auswirkungen von Ausbildungserfolg und -verlauf auf die Arbeitsmarktintegration.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015). © IAB

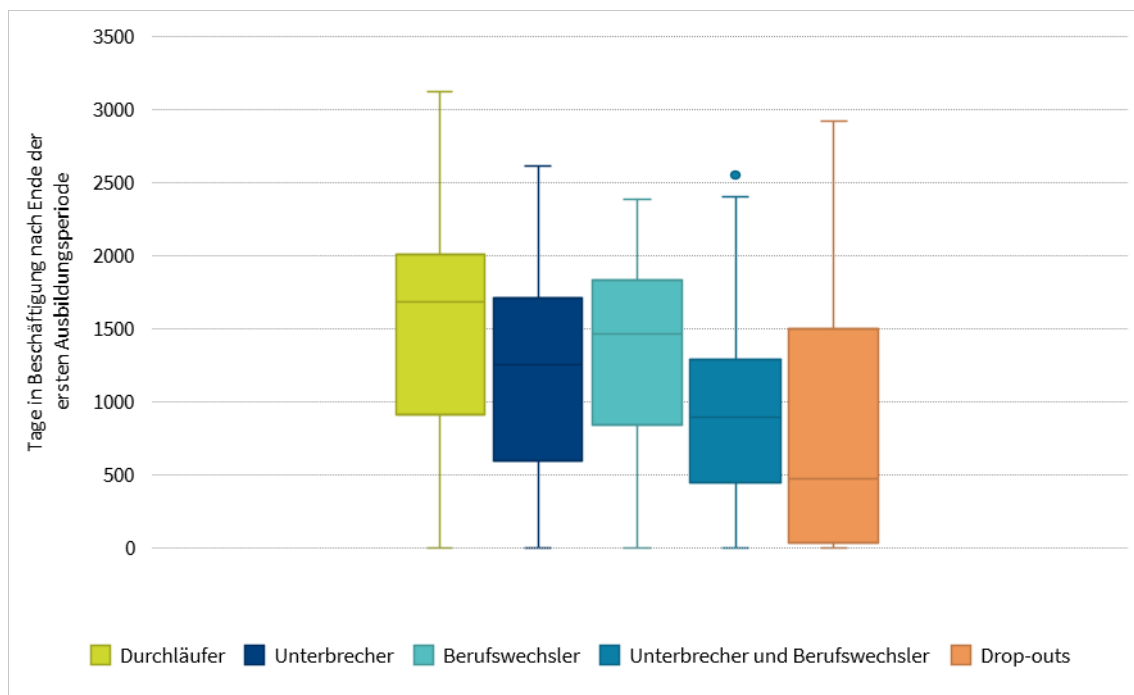
4 Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration

Neben der Betrachtung des Ausbildungsverlaufs und des erreichten Abschlusses richtet sich ein weiterer Aspekt auf mögliche Folgen für die Erwerbsbiografie. Unbestritten ist, dass eine abgeschlossene Berufsausbildung eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration bildet (vgl. Röttger/Weber/Weber 2017: 2). Angesichts der unterschiedlichen Ausbildungsverläufe stellt sich die Frage, ob zwischen dem Ausbildungsverlauf und der Erwerbsbiografie Zusammenhänge zu beobachten sind.

Als Indikatoren für die Arbeitsmarktintegration werden sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit verwendet (vgl. auch Kotte 2018: 455). Dabei gilt eine Biografie als umso erfolgreicher, je höher die Beschäftigungszeiten ausfallen und je kürzer die Arbeitslosigkeitsepisoden sind. Berücksichtigt werden alle Zeiten nach dem Eintritt in die erste Berufsausbildung. Das Ende des individuellen Beobachtungszeitraumes ist unterschiedlich, die äußerste Grenze bildet jedoch der 31.12.2013 (Rand des Datensatzes).

Abbildung 2: Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung

Ausbildungskohorte 2005, Hamburg

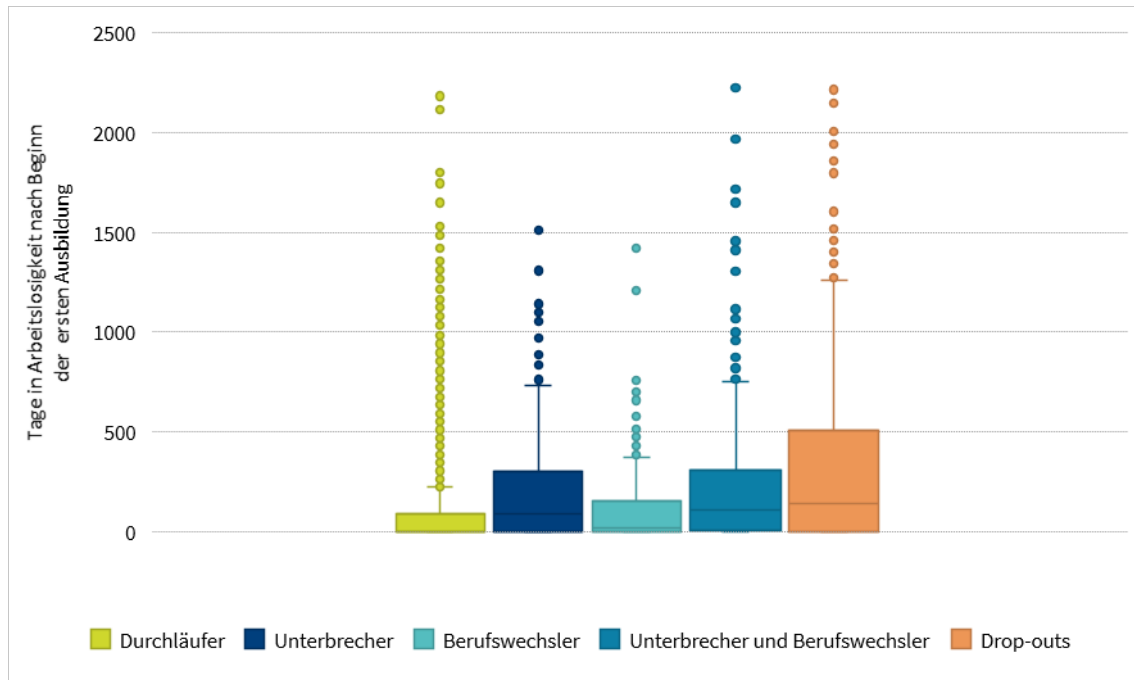


Anmerkung: Summiert sind alle Zeiten nach Beginn des ersten dualen Ausbildungsverhältnisses und dem individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013)

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 3: Zeiten in Arbeitslosigkeit

Ausbildungskohorte 2005, Hamburg



Anmerkung: Summiert sind alle Zeiten, die nach Beginn des ersten dualen Ausbildungsverhältnisses bis zum individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013) vorliegen.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Die Ergebnisse (vgl. Abbildung 2 und Abbildung 3) sind eindeutig: Kontinuierliche Ausbildungsverläufe korrelieren mit längeren Beschäftigungsperioden und kurzer Arbeitslosigkeit. Diskontinuierliche Verläufe dagegen kommen in beiden Dimensionen auf ungünstigere Werte. Die Gruppe der „Durchläufer“ schneidet am besten ab. Sie erreichen im Mittelwert 1.440 Beschäftigungstage (rechnerisch rund 3,9 Kalenderjahre), das untere Viertel (das 25 %-Perzentil mit den niedrigsten Werten) 912 Tage, das obere Viertel (das 75 %-Perzentil mit den höchsten Werten) 2.008 Tage. Der Median (50 %-Perzentil) beträgt 1.530 Tage⁵. Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit weisen Durchläufer recht geringe Werte auf. Rund 55 Prozent sind niemals arbeitslos gewesen. Im Mittelwert erreichen Durchläufer eine Arbeitslosigkeitsdauer von 88 Tagen. Das obere Viertel (75 %-Perzentil) beginnt erst bei 89 Tagen in Arbeitslosigkeit. Die große Mehrheit der „Durchläufer“ erreicht hohe Beschäftigungszeiten, während Arbeitslosigkeit nur eine geringe Rolle spielt. Mehr als die Hälfte ist niemals arbeitslos gewesen. Viele Erwerbsbiografien weisen einen lückenlosen Ausbildungsverlauf und nahtlosen Übergang in eine dauerhafte Beschäftigung auf.

Von den diskontinuierlichen Ausbildungsverlaufstypen schneidet die Gruppe der Unterbrecher im Vergleich schlechter ab. Im Mittelwert sind sie fast ein Jahr kürzer in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung als die Durchläufer (rund 3,2 Jahre, 1.170 Kalendertage). Das untere Viertel (25 %-Perzentil) kommt auf weniger als 590 Tagen, das obere Viertel (75 %-Perzentil) beginnt bei 1.706 Tagen (Median 1.250 Tage). Auch bei der Arbeitslosigkeit schneiden Unterbrecher gegenüber Durchläufern ungünstiger ab. Im Mittel haben sie 204 Tage in Arbeitslosigkeit verbracht, bei einem

⁵ Perzentile kennzeichnen Werte, die eine Verteilung abgrenzen. Der Median wird auch als geometrisches Mittel bezeichnet, d. h. die eine Hälfte der Verteilung liegt oberhalb, die andere Hälfte unterhalb des ausgewiesenen Wertes.

Median von 92 Tagen. Das untere Viertel war niemals arbeitslos, während das obere Viertel bei mehr als 302 Kalendertagen beginnt.

Am zweitbesten im Vergleich schneiden Berufswechsler (ohne zeitliche Unterbrechung) ab. Sie kommen im Mittelwert auf 1.324 Beschäftigungstage (Median von 1.461 Tagen). Das 25 %-Perzentil liegt bei 309 Tagen, das 75 %-Perzentil bei 1.838 Tagen. Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit erreichen die Berufswechsler die günstigsten Werte unter den diskontinuierlichen Verläufen. Der Mittelwert beträgt 109 Tage (Median 17), wobei das erste Viertel überhaupt keine Arbeitslosigkeitserfahrung hat und das obere Viertel auf 153 Arbeitslosigkeitstage kommt. Zu bedenken ist, dass diskontinuierliche Ereignisse die Ausbildungsdauer verlängern, was den für Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zur Verfügung stehenden Beobachtungszeitraum verkürzt. Diskontinuierliche Ausbildungsverläufe haben längere Zeit in Berufsausbildung(en) verbracht.

Ungünstiger werden die betrachteten Zieldimensionen, wenn eine Unterbrechung und ein Berufswechsel in der Biografie zusammenkommen (synchron oder nacheinander). Auszubildende mit beiden Merkmalen erreichen im Durchschnitt lediglich 897 Beschäftigungstage (Median 890), das untere Viertel weniger als 448 Tage, das obere Viertel mehr als 1.289 Tage. Hinsichtlich der Arbeitslosigkeit kommen sie im Mittel auf 200 Tage (bei einem Median von 108 Tagen), wobei das untere Drittel weniger als 5 Tage und das obere Drittel mehr als 308 Tage aufweist.

Mit Abstand die ungünstigsten Werte finden sich bei denjenigen, die keinen Berufsabschluss erreichen. Die „Drop-outs“ kommen im Mittel lediglich auf 779 Beschäftigungstage, wobei der Median mit 475 Tagen auf eine ungünstige Verteilung hinweist. Das untere Viertel erreicht weniger als 31 Tage, während das obere Viertel (75 %-Perzentil) mehr als 1.499 Beschäftigungstage zählt. Im Mittel war jeder aus dieser Gruppe fast ein Jahr arbeitslos (316 Tage, Median 141 Tage). Während das untere Viertel (25 %-Perzentil) nie arbeitslos war, war das obere Viertel mindestens rund 17 Monate arbeitslos (509 Tage).

5 Städte und Regionen

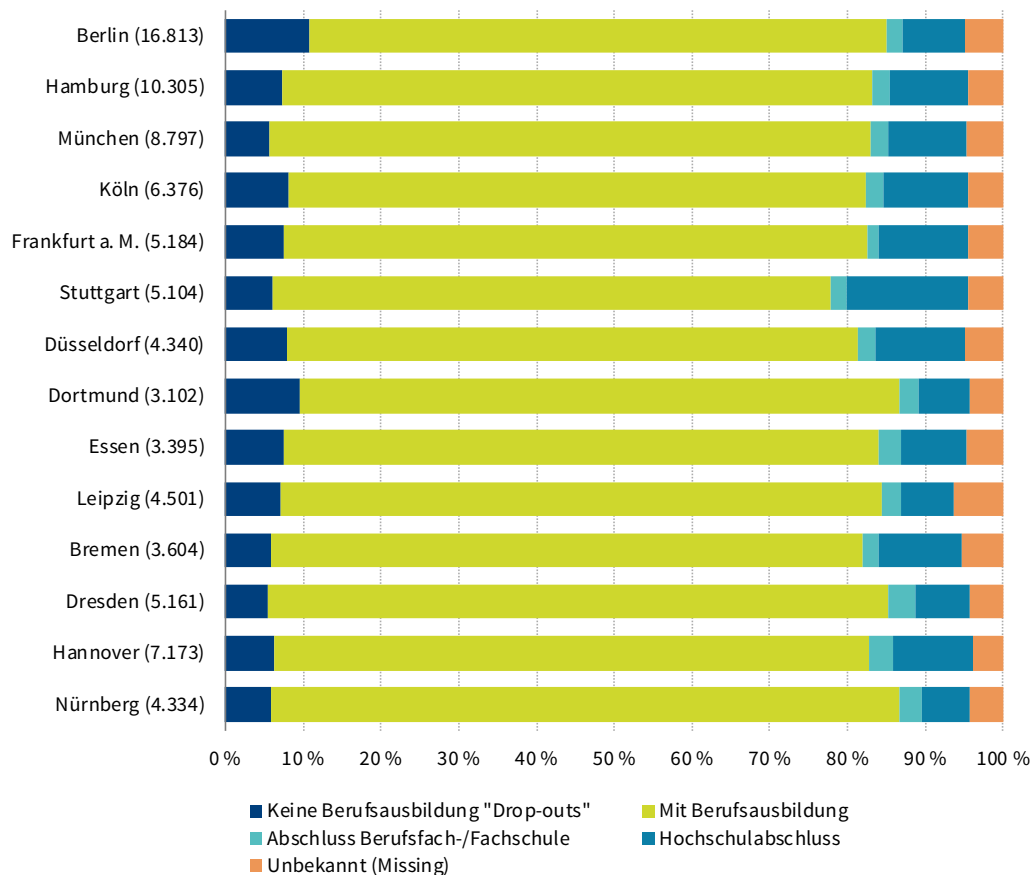
5.1 Städte und Abschluss

Der Datensatz ermöglicht regionale Auswertungen. Hamburg ist als ein Bundesland und zweitgrößte Stadt Deutschlands in doppelter Hinsicht interessant. Neben dem Bundesländervergleich werden daher zusätzlich Städte mit mehr als 500.000 Einwohnern in die Auswertung aufgenommen. Dies sind 14 Städte, wobei Berlin und Bremen ebenfalls in beiden Betrachtungen auftreten.

Für die Zuordnung zu Hamburg ist der erste Ausbildungsort entscheidend. Ortswechsel auf Ebene der Städte sind mit noch größeren methodischen Problemen verbunden, als dies bei den Ländern der Fall war. Insbesondere Stadt-Umland-Verflechtungen und regionale Ausbildungszentren erschweren die objektive Beurteilung von Mobilität während der Ausbildung und beim Übergang in den Arbeitsmarkt.

Abbildung 4: Erreichtes Qualifikationsniveau in ausgewählten Städten

Ausbildungskohorte 2005, Städte über 500.000 Einwohner



Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (Maximal der 31.12.2013). Die Zahlen in Klammern weisen den Wert „Insgesamt“ aus.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Beim erreichten Qualifikationsniveau sind in Hamburg moderate Abweichungen zum Durchschnitt aller Bundesländer zu beobachten (vgl. Abbildung 4). Der Anteil an Absolventen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist mit 75,9 Prozent geringer als in den meisten anderen Ländern. Die Gruppe, die keine Qualifizierung erlangt, ist mit 7,4 Prozent höher, vor allem, wenn man Bayern und Baden-Württemberg mit 4,5 bzw. 5,1 Prozent gegenüberstellt. Das vergleichsweise schwache Abschneiden in der Gruppe mit abgeschlossener Berufsausbildung wird durch den hohen Anteil an Studienabsolventen „kompensiert“. Fast zehn Prozent derjenigen, die eine duale Ausbildung begonnen haben, erlangen bis Ende 2013 einen Studienabschluss, das ist der höchste Wert aller Bundesländer. Bei den weiteren Kategorien, Absolventen einer Berufsfach-/Fachschule und Auszubildende mit unbekanntem Verbleib sind die Fallzahlen und Abweichungen gering.

Das Bild ändert sich, wenn man die größten Städte einbezieht (vgl. Tabelle A 3 im Anhang). Unter den 14 größten Städten Deutschlands liegt Hamburg mit 75,9 Prozent erfolgreicher Absolventen im Mittelfeld zwischen Stuttgart mit 71,7 Prozent und Nürnberg mit 80,7 Prozent. Der Anteil derjenigen, die keinen Abschluss erreichen, variiert zwischen 10,8 Prozent in Berlin und 5,4 Prozent in Dresden. Hamburg liegt mit 7,4 Prozent ebenfalls im Mittelfeld. Der hohe Anteil von ehemaligen Auszubildenden, die einen Hochschulabschluss erreichen, relativiert sich, beim Städtevergleich.

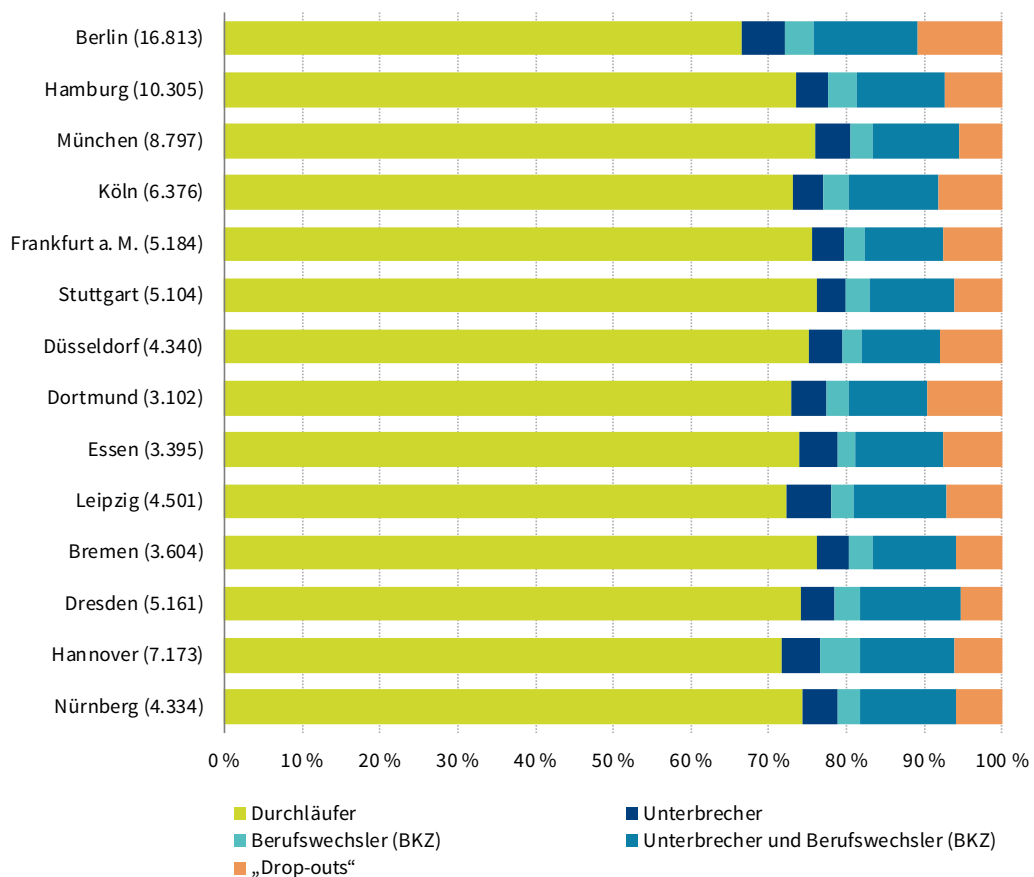
Mit 9,9 Prozent liegt Hamburg fast genau in der Mitte zwischen Nürnberg mit 6,1 Prozent und Stuttgart mit 15,5 Prozent.

5.2 Städte und Verlaufstyp

Beim Anteil erfolgreicher kontinuierlicher Ausbildungsverläufe, dem Verlaufstyp Durchläufer, bewegt sich Hamburg mit 73,5 Prozent im oberen Drittel der Bundesländer (vgl. Tabelle A 2 sowie Abbildung A 1 und Abbildung A 2 im Anhang). Die Spanne reicht von 66,6 Prozent in Berlin bis 75,7 Prozent in Bayern. Insgesamt hat Hamburg weniger diskontinuierliche Ausbildungsverläufe als die meisten anderen Länder. Ein Beispiel ist die Kombination aus Berufswechsel und Unterbrechung, hier kommt die Hansestadt mit 11,4 Prozent auf den niedrigsten Wert aller Bundesländer.

Abbildung 5: Verlaufstypen in ausgewählten Städten

Ausbildungskohorte 2005, Städte über 500.000 Einwohner



Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Zahlen in Klammern weisen den Wert „Insgesamt“ aus. BKZ = Berufskennziffer.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Wie beim Abschlussniveau relativiert sich das gute Abschneiden im Ländervergleich, wenn man die größten Städte gegenüberstellt (vgl. Abbildung 5 sowie und Tabelle A 4 im Anhang). Bei der Rate kontinuierlicher Ausbildungsverläufe liegt Hamburg im Städtevergleich im Mittelfeld. Absolut

betrachtet sind die Differenzen eher klein. Hamburg trennt von den Spitzenreitern Bremen, Stuttgart und München, die jeweils mehr als 76 Prozent aufweisen, nur rund drei Prozentpunkte. Insgesamt betrachtet ist die Spannweite zwischen den Metropolen hoch. Bei der Rate kontinuierlicher Verläufe liegen zwischen Berlin und Bremen fast zehn Prozentpunkte. Die Anteile nicht erfolgreicher Ausbildungsverläufe, die „Drop-outs“, weisen auch erhebliche Unterschiede auf. Sie reichen von 5,4 Prozent in Dresden bis zu 10,8 Prozent in Berlin. Hamburg findet sich mit 7,4 Prozent erneut im Mittelfeld. Diskontinuierliche Ausbildungsverläufe, die einen beruflichen Abschluss erreichen, variieren weniger stark.

6 Fazit

Nur etwa jeder vierzehnte (7,4 Prozent) Ausbildungsanfänger aus dem Jahr 2005 in Hamburg erreicht bis Ende 2013 keinen Berufsabschluss. Mindestens 88 Prozent erreichen eine abgeschlossene Qualifikation, die große Mehrheit in Form einer abgeschlossenen Berufsausbildung (75,9 Prozent), zu kleineren Teilen auch durch den Besuch einer Berufsfach-/Fachschule (2,3 Prozent) oder als abgeschlossenes Studium (9,9 Prozent). Für die übrigen 4,6 Prozent liegen keine gültigen Angaben zum Bildungsabschluss vor.

Der Anteil erfolgreicher Absolventen im dualen System liegt damit deutlich höher, als es die Statistik vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge vermuten lässt (Hamburg 2017: 29,1 Prozent, Statistisches Bundesamt 2018). Erklärbar sind die Unterschiede vor allem durch die unterschiedlichen Datengrundlagen und Messkonzepte. In der vorliegenden Analyse wurden individuelle Erwerbsbiografien einer Ausbildungsanfängerkohorte tagesgenau über einen Zeitraum von bis zu 8,5 Jahren nach dem Ausbildungsbeginn ausgewertet. Zu dieser Kohorte gehören alle unter 23-Jährigen, die im Kalenderjahr 2005 erstmalig ein duales Ausbildungsverhältnis begonnen haben – in absoluten Zahlen sind das 10.305 Personen. Schulabgänger, die niemals eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmen, können nicht berücksichtigt werden.

Ein Blick auf den Ausbildungsverlauf zeigt, fast drei Viertel aller Berufsausbildungen in Hamburg (73,5 Prozent) verlaufen „normgerecht“. Normgerecht bedeutet, dass die Ausbildungsbiografie aus einer einzigen zeitlich ununterbrochenen Ausbildungsperiode besteht, die innerhalb einer Berufsordnung (entweder ein einzelner Ausbildungsberuf oder eine verwandte Gruppe) bleibt. Nur etwa ein Viertel (26,5 Prozent) entsprechen nicht diesem Typ, gelten als „diskontinuierlich“. Dabei ist die Kombination aus einer zeitlichen Unterbrechung und einem Berufswechsel (Berufsordnung) am häufigsten. Etwa jeder achte Auszubildende (12,5 Prozent) in Hamburg zählt zu dieser Verlaufsform. Eine zeitliche Unterbrechung oder ein Berufswechsel als singuläres Ereignis sind wesentlich seltener (4,2 Prozent, bzw. 3,6 Prozent).

Die Ergebnisse zeigen, dass der Abschluss und der Verlauf einer dualen Berufsausbildung mittelfristig Auswirkungen auf den Berufseinstieg haben und sich Diskontinuitäten negativ auf die Erwerbsbiografie auswirken. Der Verlaufstyp „Durchläufer“ erreicht die günstigsten Werte bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Eine Kombination aus Unterbrechung und Berufswechsel führt zu einer Verschlechterung der Ergebnisse gegenüber denjenigen, die nur eine Unterbrechung oder einen Berufswechsel aufweisen.

Besonders prekär ist die Situation der „Drop-outs“. „Drop-outs“ sind Auszubildende, die im gesamten Beobachtungszeitraum keine Qualifikation erwerben (nicht zu verwechseln mit der Gruppe der „Missings“, wo das Qualifikationsniveau unbekannt ist). Schaut man auf die Beschäftigung und Arbeitslosigkeit der „Drop-outs“ dürfte die Arbeitsmarktintegration eher die Ausnahme als die Regel darstellen. Etwa jeder vierzehnte Ausbildungsanfänger in Hamburg zählt zu dieser Gruppe.

Bringt man die Ergebnisse auf den Punkt, liegen zwei Schlussfolgerungen nahe. Erstens führt nicht jede Abweichung von einem „normgerechten“ Ausbildungsverlauf (Unterbrechung/Berufswechsel) auch zu einem Ausbildungsabbruch, was inhaltlich eine Ergänzung für die Diskussion um vorzeitige Vertragslösungen bietet. Allerdings stehen kontinuierliche Ausbildungsverläufe und ein gelungener Berufseinstieg in enger Verbindung. Zweitens erweist sich die Situation der „Drop-outs“, d. h. Ausbildungsanfänger, die keinen Abschluss erreichen, als das eigentlich prekäre Ergebnis dieser Analyse. Bei dieser Gruppe dürfte die Integration in den Arbeitsmarkt bedroht sein.

In operativer Sicht dürfte eine ganze Reihe von Ansatzpunkten erfolgversprechend sein, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und die Rate kontinuierlicher Ausbildungsverläufe zu steigern. Dazu gehören verbesserte Information und Beratung, eine Stärkung der individuellen Vorbildung und Vorbereitung auf die Ausbildung, gezielte finanzielle Unterstützung, begleitende (Lern-)Hilfen und auch die Förderung der Mobilität. Ein besonderes Augenmerk sollte der Gruppe der „Drop-outs“ gelten.

Literatur

- Bergmann, Dana (2016): Studien- und Ausbildungsabbrüche im Vergleich. Zeitschrift Berufsbildung, 70, H. 185, S. 22–24, Detmold: Eusl Verlagsgesellschaft.
- Boockmann, Bernhard; Dengler, Carin; Nielen, Sebastian, Seidel; Katja; Verbeek, Hans (2014): Wissenschaftliche Studie zu den Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg, Forschungsprojekt finanziert vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg aus Mitteln der Zukunftsoffensive III der Baden-Württemberg-Stiftung, Tübingen.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg) (2018): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018 Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn 2018.
- Fuchs, Johann; Gehrke, Britta; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2018): IAB-Prognose für 2018/2019: Aufschwung bleibt, verliert aber an Tempo. IAB-Kurzbericht, 21/2018, Nürnberg.
- Kotte, Volker (2018): Durchläufer und Drop-outs: (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg 64, H 4.
- Kotte, Volker (2016): Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Schleswig-Holstein 2014. (IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nord, 02/2016), Nürnberg.
- Rohrbacher-Schmidt, Daniela; Uhly, Alexandra (2015): Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 67, S 105–135.
- Röttger, Christof; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2017): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten Reihe aktuelle Daten und Indikatoren Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- Schöngen, Klaus (2003): Lösung von Ausbildungsverträgen – schon Ausbildungsabbruch?, ibv-Publikationen, Nr. 25 vom 10. Dezember 2003, herausgegeben von Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg.
- Statistisches Bundesamt (2018): Bildung und Kultur Berufliche Bildung 2017, Fachserie 11, Reihe 3, Wiesbaden, (https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BeruflicheBildung2110300177005.xlsx?__blob=publicationFile), (abgerufen am 21.01.2019).
- Uhly, Alexandra (2015): Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Wissenschaftliche Diskussionspapiere Nr. 157, herausgegeben vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

Anhang

Tabelle A 1: Erreichtes Qualifikationsniveau nach Ländern

Ausbildungskohorte 2005

Bundesland/ Bundesgebiet	Unbekannt (Missings)		Keine Berufs- ausbildung („Drop-outs“)		Mit Berufsaus- bildung		Abschluss Berufsfach- schule/Fach- schule		Hochschul- abschluss		Insge- sam Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Schleswig-Holstein	875	5,3	1.216	7,4	12.975	79,0	483	2,9	867	5,3	16.416
Hamburg	472	4,6	758	7,4	7.822	75,9	232	2,3	1.021	9,9	10.305
Niedersachsen	2.007	4,2	2.675	5,6	38.153	79,6	1.560	3,3	3.543	7,4	47.938
Bremen	225	5,1	299	6,7	3.402	76,7	91	2,1	416	9,4	4.433
Nordrhein-Westfalen	4.632	4,7	7.236	7,3	76.613	77,4	2.737	2,8	7.786	7,9	99.004
Hessen	1.543	4,5	2.369	6,8	26.871	77,7	1.033	3,0	2.774	8,0	34.590
Rheinland-Pfalz	1.295	5,2	1.581	6,4	19.632	79,3	794	3,2	1.460	5,9	24.762
Baden-Württemberg	3.096	4,5	3.477	5,1	54.072	78,6	1.688	2,5	6.450	9,4	68.783
Bayern	3.255	4,0	3.738	4,5	68.316	83,0	2.790	3,4	4.180	5,1	82.279
Saarland	332	5,3	482	7,7	4.812	76,9	176	2,8	459	7,3	6.261
Berlin	841	5,0	1.824	10,8	12.484	74,3	339	2,0	1.325	7,9	16.813
Brandenburg	618	4,2	1.117	7,6	11.995	81,6	324	2,2	643	4,4	14.697
Mecklenburg- Vorpommern	551	4,1	985	7,3	11.276	83,2	320	2,4	425	3,1	13.557
Sachsen	1.777	6,1	1.631	5,6	23.052	79,2	923	3,2	1.710	5,9	29.093
Sachsen-Anhalt	615	3,9	1.007	6,4	12.931	81,6	613	3,9	677	4,3	15.843
Thüringen	586	3,9	751	5,0	12.329	82,0	507	3,4	869	5,8	15.042
Westdeutschland	17.732	4,5	23.831	6,0	312.668	79,2	11.584	2,9	28.956	7,3	394.771
Ostdeutschland	4.988	4,7	7.315	7,0	84.067	80,0	3.026	2,9	5.649	5,4	105.045
Deutschland	22.720	4,5	31.146	6,2	396.735	79,4	14.610	2,9	34.605	6,9	499.816

Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 2: Verlaufstypen nach Ländern

Ausbildungskohorte 2005

Bundesland/ Bundesgebiet	Durchläufer		Unter- brecher		Berufs- wechsler (BKZ)		Unterbrecher und Berufs- wechsler (BKZ)		„Drop-outs“		Insge- samt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Schleswig-Holstein	11.294	68,8	916	5,6	592	3,6	2.398	14,6	1.216	7,4	16.416
Hamburg	7.572	73,5	434	4,2	370	3,6	1.171	11,4	758	7,4	10.305
Niedersachsen	34.783	72,6	2.397	5,0	2.333	4,9	5.750	12,0	2.675	5,6	47.938
Bremen	3.311	74,7	194	4,4	142	3,2	487	11,0	299	6,7	4.433
Nordrhein-Westfalen	72.635	73,4	4.537	4,6	2.833	2,9	11.763	11,9	7.236	7,3	99.004
Hessen	25.064	72,5	1.600	4,6	1.188	3,4	4.369	12,6	2.369	6,8	34.590
Rheinland-Pfalz	17.574	71,0	1.281	5,2	819	3,3	3.507	14,2	1.581	6,4	24.762
Baden-Württemberg	51.870	75,4	2.976	4,3	2.119	3,1	8.341	12,1	3.477	5,1	68.783
Bayern	62.321	75,7	3.748	4,6	2.683	3,3	9.789	11,9	3.738	4,5	82.279
Saarland	4.261	68,1	326	5,2	199	3,2	993	15,9	482	7,7	6.261
Berlin	11.195	66,6	910	5,4	638	3,8	2.246	13,4	1.824	10,8	16.813
Brandenburg	10.018	68,2	869	5,9	588	4,0	2.105	14,3	1.117	7,6	14.697
Mecklenburg- Vorpommern	9.351	69,0	689	5,1	581	4,3	1.951	14,4	985	7,3	13.557
Sachsen	21.290	73,2	1.408	4,8	1.040	3,6	3.724	12,8	1.631	5,6	29.093
Sachsen-Anhalt	10.942	69,1	756	4,8	746	4,7	2.392	15,1	1.007	6,4	15.843
Thüringen	10.667	70,9	727	4,8	789	5,2	2.108	14,0	751	5,0	15.042
Westdeutschland	290.685	73,6	18.409	4,7	13.278	3,4	48.568	12,3	23.831	6,0	394.771
Ostdeutschland	73.463	69,9	5.359	5,1	4.382	4,2	14.526	13,8	7.315	7,0	105.045
Deutschland	364.148	72,9	23.768	4,8	17.660	3,5	63.094	12,6	31.146	6,2	499.816

Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum jeweils individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.
BKZ = Berufskennziffer.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 3: Erreichtes Qualifikationsniveau in Städten

Ausbildungskohorte 2005, Städte über 500.000 Einwohner

Stadt	Unbekannt (Missings)		Keine Berufs- ausbildung („Drop-outs“)		Mit Berufs- ausbildung		Abschluss Berufsfach/ Fachschule		Hochschul- abschluss		Insgesamt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Berlin	841	5,0	1.824	10,8	12.484	74,3	339	2,0	1.325	7,9	16.813
Hamburg	472	4,6	758	7,4	7.822	75,9	232	2,3	1.021	9,9	10.305
München	417	4,7	497	5,6	6.805	77,4	201	2,3	877	10,0	8.797
Köln	282	4,4	525	8,2	4.722	74,1	144	2,3	703	11,0	6.376
Frankfurt a.M.	235	4,5	389	7,5	3.885	74,9	80	1,5	595	11,5	51.84
Stuttgart	233	4,6	310	6,1	3.662	71,7	106	2,1	793	15,5	5.104
Düsseldorf	212	4,9	342	7,9	3.189	73,5	94	2,2	503	11,6	4.340
Dortmund	136	4,4	297	9,6	2.392	77,1	80	2,6	197	6,4	3.102
Essen	163	4,8	258	7,6	2.590	76,3	98	2,9	286	8,4	3.395
Leipzig	288	6,4	322	7,2	3.477	77,2	109	2,4	305	6,8	4.501
Bremen	193	5,4	212	5,9	2.745	76,2	73	2,0	381	10,6	3.604
Dresden	224	4,3	279	5,4	4.126	79,9	173	3,4	359	7,0	5.161
Hannover	282	3,9	445	6,2	5.481	76,4	225	3,1	740	10,3	7.173
Nürnberg	186	4,3	257	5,9	3.499	80,7	129	3,0	263	6,1	4.334
West- deutschland	17.732	4,5	23.831	6,0	312.668	79,2	11.584	2,9	28.956	7,3	394.771
Deutsch- land	22.702	4,5	31.146	6,2	396.752	79,4	14.610	2,9	34.606	6,9	499.816

Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (Maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 4: Verlaufstypen in Städten

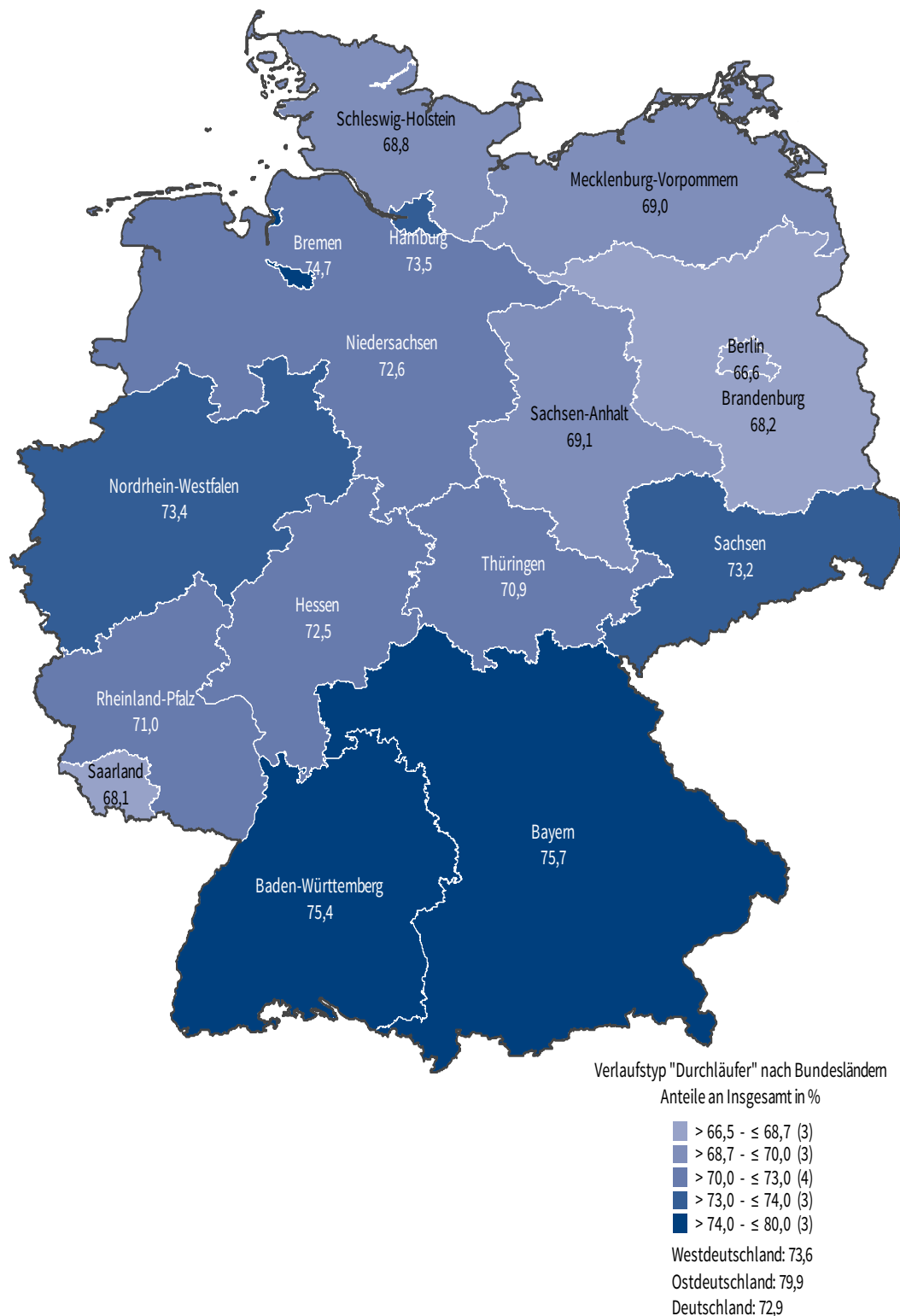
Ausbildungskohorte 2005, Städte über 500.000 Einwohner

Stadt	Durchläufer		Unterbrecher		Berufswechsler (BKZ)		Unterbrecher und Berufswechsler (BKZ)		„Drop-outs“		Insgesamt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Berlin	11.195	66,6	910	5,4	638	3,8	2.246	13,4	1824	10,8	16.813
Hamburg	7.572	73,5	434	4,2	370	3,6	1.171	11,4	758	7,4	10.305
München	6.682	76,0	393	4,5	258	2,9	967	11,0	497	5,6	8.797
Köln	4.658	73,1	248	3,9	210	3,3	735	11,5	525	8,2	6.376
Frankfurt a.M.	3.917	75,6	207	4,0	147	2,8	524	10,1	389	7,5	5.184
Stuttgart	3.886	76,1	196	3,8	156	3,1	556	10,9	310	6,1	5.104
Düsseldorf	3.264	75,2	181	4,2	114	2,6	439	10,1	342	7,9	4.340
Dortmund	2.264	73,0	135	4,4	89	2,9	317	10,2	297	9,6	3.102
Essen	2.512	74,0	162	4,8	83	2,4	380	11,2	258	7,6	3.395
Leipzig	3.254	72,3	262	5,8	128	2,8	535	11,9	322	7,2	4.501
Bremen	2.747	76,2	145	4,0	116	3,2	384	10,7	212	5,9	3.604
Dresden	3.827	74,2	223	4,3	171	3,3	661	12,8	279	5,4	5.161
Hannover	5.140	71,7	360	5,0	363	5,1	865	12,1	445	6,2	7.173
Nürnberg	3226	74,4	190	4,4	124	2,9	537	12,4	257	5,9	4.334
Westdeutschland	290.685	73,6	18.409	4,7	13.278	3,4	48.568	12,3	23.831	6,0	394.771
Deutschland	364.148	72,9	23.768	4,8	17.660	3,5	63.094	12,6	31.146	6,2	499.816

Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.
BKZ = Berufskennziffer.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung A 1: Verlaufstyp „Durchläufer“ nach Bundesländern
 Ausbildungskohorte 2015, Anteile in Prozent



Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum jeweils individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); GeoBasis-DE/Bundesamt für Kartographie und Geodäsie(BKG) 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung A 2: Verlaufstyp „Drop-outs“ nach Bundesländern
 Ausbildungskohorte 2005, Anteile in Prozent



Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum jeweils individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); GeoBasis-DE/Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) 2018; eigene Berechnungen. © IAB

In der Reihe IAB-Regional Nord zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
2/2019	Volker Kotte	Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Mecklenburg-Vorpommerns
1/2019	Volker Kotte	Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Schleswig-Holsteins
3/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Hamburger Arbeitsmarkt – Aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
2/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern – aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
1/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein – aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Nord**“ finden Sie unter:

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/nord.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional IAB Nord 3|2019

Veröffentlichungsdatum

Mai 2019

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/N/2019/regional_n_0319.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-051X

Rückfragen zum Inhalt

Volker Kotte
Telefon 0431/3395-3923
E-Mail Volker.Kotte@iab.de